

Nr. 55. Hirschberg, Mittwoch den 11. Juli. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Das Armeee-Corps, welches bei Erfurt zusammengezogen wird, wird aus vier Regimentern Infanterie, vier Regimentern Cavallerie gebildet werden. Die Infanterie wird aus dem 5. und 1. Landwehr-Regiment und aus dem 18. und 7. Infanterie-Regiment bestehen, die Cavallerie aus dem 7. Cürassier- und dem 10. Husaren-Regiment und zwei noch nicht näher angegebnen.

Deutschland.

Badisch-pfälzischer Kriegsschauplatz.

Die durch die revolutionaire Regierung herbeigeführte Landes-Versammlung tagte zuletzt zu Freiburg. Dieselbe erließ am 29. Juni folgende Ansprache:

„Mitbürger! Als das badische Volk sich erhob, um ein unerträgliches Joch zu zerbrechen, da trat es in den Kampf mit den Tyrannen Deutschlands, und jeder Freund des Vaterlandes faßte den Vorsatz, auf seinem Posten auszuharren bis zum Ende. In der öffentlichen Sitzung der konstituirenden Landes-Versammlung vom 28. Juni wurde demgemäß auch beschlossen: „Der Krieg gegen die Feinde der deutschen Einheit und Freiheit wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt und jeder Versuch einer Unterhandlung mit dem Feinde als Verrath am Vaterlande betrachtet und bestraft." Gegen die zweite Hälfte dieses Satzes erhob der Diktator Brentano Einsprache, indem er behauptete, es läge darin ein Mißtrauensvotum gegen ihn, ungeachtet ihm das Gegentheil ausdrücklich von der Versammlung erklärt worden war. Als jene Stelle des Beschlusses dennoch angenommen wurde, legte er zuerst seine Stelle als Mitglied der Regierung, kurz darauf auch diejenige eines Mitgliedes der konstituirenden Versammlung vermittelst zweier an den Präsidenten derselben gerichteten Schreiben nieder und verließ im Dunkel der Nacht mit den Mitgliedern der Landesversammlung, Ziegler von Karlsruhe und Tibauth von Ettlingen, den Sitz der Regierung und der Landesversammlung, ohne vorher die gesetzlich gebotene Rechenschaft von seiner Amtsführung abgelegt zu haben und ohne eine Nachricht über den Ort zurückzulassen, wohin er sich zu begeben gedenke. Die konstituirende Landesversammlung muß diese Flucht des Bürgers Brentano als einen feigen Verrath am Vaterlande betrachten und kann in dem Vorgeben desselben, er ziehe sich zurück, weil er ein Mißtrauensvotum erhalten habe, nur den Versuch erkennen, sein Verbrechen zu beschönigen. Sie setzte daher sofort eine Untersuchungs-Kommission nieder, welche den Auftrag hat, gegen den Bürger Brentano und seine Begleiter einzuschreiten, um sie zur wohlverdienten Strafe zu ziehen. Ueber die Resultate dieser Untersuchung werden wir dem Volke Badens so bald als möglich ausführliche Mittheilung machen. Die konstituirende Landes-Versammlung hat bereits die erforderliche Fürsorge getroffen, um jede Störung in dem Gang der Geschäfte zu verhüten, indem an die Stelle des entflohenen Diktators Brentano der Bürger Kiefer von Emmendingen einstimmig ernannt wurde. Bürger, seid wachsam! Die konstituirende Landes-Versammlung wird es auch sein. Bürger und Freiheitskämpfer, fahrt fort, eure Pflichten treu zu erfüllen! Wir unsererseits geben euch die heilige Versicherung, mit euch zu stehen und zu fallen, mit euch auszuharren bis zum Ende. Der große Freiheitskampf wird siegreich durchgeführt werden, wenn Volk und Heer, Regierung und Landes-Versammlung fest zusammenstehen. Wehe den Verräthern! Hoch lebe das freie, das einige, das große deutsche Vaterland! Freiburg, den 29. Juni 1849. Die konstituirende Landes-Versammlung für Baden, und in deren Namen das Präsidium: Damm. Die Secretaire: Dänzer, Rotteck, Steinmetz."

Somit wurde nun Kiefer aus Emmendingen, ein ehemaliger Offizier, alleiniger Dictator.

Aus der „Freiburger Zeitung" vom 29. Juni erfährt man, daß Graf Görtz-Wrisberg, Abgeordneter zur preußischen 2. Kammer, unterm 27. Juni durch Beschluß der provisorischen Regierung mit dictatorischer Gewalt zum Commandanten von Freiburg ernannt worden ist. Der Commissar Schinzinger befiehlt Namens des Ministeriums des Innern Ablieferung aller Privat- und Gemeindegewehre für die Ausrüstung der Volkswehr.

Von Freiburg aus wurde an die sämmtlichen Civil-Commissaire Folgendes erlassen: „Ministerium des Innern

an den Civil-Commissair N. N. Sie sind angewiesen, unverzüglich bei allen herrschaftlichen Besitzungen, so wie bei den Standesherren und Grundherren alle Früchte, Vieh, Pferde, Tuchvorräthe, Weine, so wie Alles, was zur Verpflegung einer Armee gehört, gegen Schein, auf dem der Werth bemerkt ist, in Empfang zu nehmen, und diese Gegenstände unverzüglich hierher zu dirigiren. Es ist diese Maßregel aller Orten an ein und demselben Tage in Ausführung zu bringen, und da, wo die Zeit für sie nicht hinreicht, haben Sie zuverlässige, unerschrockene Männer mit der Durchführung dieser Maßregel zu beauftragen. Es ist an jedem Orte ein Protokoll über die Handlung selbst zu führen. Alle Behörden sind angewiesen, Sie bei eigener Verantwortlichkeit unbedingt zu unterstützen. An den Orten, wo die Grundherren abwesend sind, ist Vorsorge zu treffen, daß in solcher Zeit das baare Geld nicht aus dem Lande gehe. Es sind deshalb die Bücher auf den Rentämtern abzuschließen, das baare Geld hierher nach Freiburg zur Aufbewahrung einzusenden, und die Rentämter anzuweisen, alles eingehende Geld gleichfalls hierher abzuliefern. Diese Maßregel bleibt so lange in Kraft, bis die Abwesenden sich stellen, und Sicherheit stellen, daß sie im Lande bleiben.

Freiburg, den 28. Juni 1849. Florian Mördes."

Nach so eben erhaltenen Nachrichten soll bei Salem ein badisches Armeekorps zusammengezogen und neben dem Hauptquartier sämmtliche Büchsenschützen dort aufgestellt werden. In Konstanz und dem ganzen Seekreise ist in den letzten Tagen nun auch das zweite Aufgebot der Volkswehr unter die Waffen gerufen worden, so daß nun alle waffenfähigen Männer bis zum 40sten Lebensjahre, ob verheirathet oder ledig ist einerlei, ihren heimathlichen Heerd verlassen mußten. Konstanz wurde am 29. Juni Abends von 300 Mann Freischaaren beglückt, welche diejenigen des zweiten Aufgebots, welche keine Lust und Liebe zum Ausziehen zeigen, mit Gewalt fortführen. Gegen alle Widersetzlichen ist das Standrecht verkündet und der Stadt Konstanz eine Kriegssteuer von 82,000 Fl. (!) auferlegt worden. Sämmtliche Zeitungen, die nicht im Sinne der Revolution und Republik geschrieben sind, wurden verboten, und Jeder, der eine solche Zeitung, oder eine nicht in revolutionairem Sinne gehaltene Zeitungsnachricht mündlich verbreitet, wird standrechtlich behandelt. Um die Leute zu ihrem tollen Vorhaben zu ermuthigen, wurde durch Lokalblätter die Nachricht verbreitet, daß eine französische Armee in der Rheinpfalz eingefallen und Hecker mit einer großen Streitmacht von Frankreich her im Anmarsche sei.

Das Gros der feindlichen Schaaren unter Mieroslawski, von dem Prinzen von Preußen über Rastatt hinausgedrängt, hat diese abermalige Umgehung seiner Stellung an der Murg (hier durch den Schwarzwald, wie am Neckar durch den Odenwald) nicht abgewartet, sondern sich hinter die Kinzig bei Offenburg zurückgezogen. Die Frau Oberst Blenker, als Amazone ihrem Manne folgend, mit Hut und weißer Feder, den Säbel um, Pistolen im Gurt, zu Pferde, hat das Großherzogliche Schloß Eberstein durch das „pfälzische Volksheer" plündern und verwüsten lassen.

Zu Offenburg trafen am 29. Juni fortwährend Schaaren flüchtiger Soldaten und Wehrmänner öfters in Truppen von 80 bis 100 Mann ein, worunter namentlich lahrer und waldkircher Auszügler, welche sich, wie alle Flüchtlinge, von Bretten her über das Gebirge von dem „Sieg an allen Orten" unter sechstägigem Hunger daselbst retteten. Offenburgs Bürgerschaft entwaffnete die lahrer Flüchtlinge, während die offenburger angeblich „zersprengte" Schaar von der Stadt regalirt wurde. Die einzelnen Soldaten der Linie werden dagegen von den gleichen Menschen, welche diese Unglücklichen nur vor Kurzem zum Bruch des Fahneneides verleiteten, beschimpft und von den Maulhelden verfolgt. Bereits hat der dort weilende Kriegs-Commissair Schlöffel den Wein auf dem Stauffenberg, Privat-Eigenthum des Großherzogs, abzuführen befohlen. Die dortigen Zustände sind schauderhaft. Gränzenloses Elend ist die Zukunft, die Staatskassen und der Schuldentilgungsfonds sind geplündert, die Ernte an vielen Orten zernichtet, die Gemeinden durch Anschaffungen, Lieferungen und Ausrüstungen ruinirt und das Kriegs- und Ausrüstungsmaterial des Staats zu Grunde gerichtet, und das Alles mußte geschehen, um dem Ehrgeiz und der Habsucht Einzelner zu fröhnen.

Durch Appenweier gingen am 1. Juli gegen Abend die Trümmer der badischen Armee in gänzlicher Auflösung durch. Mieroslawski gelangte schon Nachmittags an und ging nach Freiburg. Um den Rückzug selbst bekümmert er sich nicht, sondern sein gegebener Befehl, daß sich das Heer in Offenburg wieder zu sammeln habe, scheint ihm genügend zu sein. Leichtfertigkeit war stets in allen seinen Handlungen bemerkbar, daher konnte er beim Heer nie ein rechtes Vertrauen erlangen oder Begeisterung erwecken. Die Soldaten laufen in völliger Auflösung einher; alle sagen, daß sie von ihren ausländischen Führern verrätherisch verlassen wurden. Sznaide ist förmlich entflohen, Oborski mit anderen zwei polnischen Obersten schon am 30. Juni früh in Straßburg angekommen. Diese Herren haben jetzt Equipirung, Pferde und volle Taschen, womit sie sich aus dem Staube machen. Auf diese Fremdlinge richtete man ein besonderes Augenmerk, man bezahlte sie besser als die Deutschen; jetzt laufen sie schimpflich davon, während die deutschen Führer, wie Doll, Becker, Mercy, insbesondere aber Sigel und Willich, bis zum letzten Stumpf ausharren und stets die Ersten beim Angriff und die Letzten vom Schlachtfelde sind.

Mieroslawski war bei dem Trupp Reiter, welchen man nach dem hitzigen Treffen bei Kuppenheim (29. Juni) an Rastatt vorbei in der Richtung nach Kehl auf der Rheinstraße fliehen sah. Er hat seitdem seine Stelle als Ober-Befehlshaber niedergelegt und ist am 2. Juli mit seinem

Generalstabe in Basel eingetroffen. Er ist unmittelbar darauf nach Liestal abgereiset. Denselben Tag ward Moerdes, Ex-Finanz-Minister der provisorischen Regierung in Baden, in Basel verhaftet. Man hat sein Gepäck mit Beschlag belegt. (Er ist wieder frei.)

Am 29. Juni nahm ein Theil des 1. und 2. Armeecorps der preußischen Rhein-Armee eine Rekognoszirung der Stellung der Rebellen an der Murg vor, bei welcher nach kleineren Gefechten auf den verschiedenen Punkten, zwischen Steinmauern und Bischweier, die Letzteren über die Murg und Federbach zurückgeworfen wurden. Der Widerstand der Rebellen war dabei noch ein wohlgeordneter und hartnäckiger. Am 30sten gegen 10 Uhr Vormittags erhielt das Oberkommando der Rheinarmee die Meldung, daß das Armee-Corps der Reichstruppen unter General von Peucker die ihm aufgetragen gewesene Bewegung im Gebirge gegen Gernsbach ausgeführt, am 29sten diesen Ort genommen, sofort am 30sten in der Frühe seine Operationen gegen Baden und Oos, so wie gegen Kuppenheim, auf dem linken Murgufer fortgesetzt habe. Kaum war diese Nachricht eingetroffen, so erschien bereits die Spitze der Kolonne der betreffnden preuß. Division, welche auf dem linken Murgufer operirte, in Obernsdorf, und diese Truppen gingen ohne allen Aufenthalt rasch zum Angriff auf Kuppenheim los. — Zu gleicher Zeit wurde nun von dem 1sten preußischen Armee-Corps der Angriff auf die Kuppenheimer Brücke, welche stark verschanzt und mit zahlreicher Artillerie und Infanterie vertheidigt war, angeordnet und glänzend ausgeführt. Die Artillerie der Rebellen wurde durch das Feuer der preußischen Piecen, welche ein wohlgezieltes, konzentrisches Feuer abgaben, zum Schweigen gebracht. Die Rebellen verließen ihre Verschanzungen und nahmen ihren Rückzug nach Rastatt, den einzigen, welcher ihnen noch übrig blieb, da das Peuckersche Corps bereits in Oos eingetroffen und die Bergstraße besetzt hatte. Nur von der Reiterei der Rebellen konnte man wahrnehmen, daß sie in eiligster Flucht die Rheinstraße zu gewinnen suchte.

Das Peukersche Armeecorps hatte nach einem langen Marsche durch die schönen Thäler des Schwarzwaldes von Durlach aus, vor Herrenalb Halt gemacht. Es eröffnete von dort am 29. Juni Morgens (1¼ Stunden weiter hin) den Angriff vor Loffenau, verfolgte den Feind bis auf Gernsbach; der diesseits der Murg gelegene Theil des ebengenannten Städtchens wurde von 12 Uhr Mittags bis gegen Abend beschossen, wodurch 22 Häuser bis auf die Grundmauern abgebrannt sind, und nach 6 Uhr der Ort genommen. Am 30. Juni Morgens wurde gegen Baden-Baden vorgegangen. Der Verlust an Militair beträgt 3 Mann, jener der Freischaaren ist unbestimmt; man sah 8 Mann davon auf einem Kirchhof liegen. In den Seitenthälern liegen noch viele Leichen.

Von Gernsbach ging es gegen Baden ohne großen Widerstand. Ueber Baden hinaus wurde am 30. Juni bei Oos stark gekämpft.

Das zweite nassauische und das hohenzollern-lichtensteinsche Bataillon hat das Peukersche Armeekorps verlassen und nach Karlsruhe marschiren müssen. Es hatten diese Truppen in dem Gefecht von Oos eines ihrer Geschütze, ein mecklenburgisches verloren, und überhaupt nicht recht Stand halten wollen. Als General Bechtold mit der Avantgarde vorrückte, waren die obigen Truppen nicht mehr ins Gefecht zu bringen; der General fand Mannschaften derselben plündernd; auch hatten sie dabei ihren Muth gezeigt, daß sie einen Einwohner vor Oos erschossen.

Wie bereits gemeldet, gelang die Cernirung von Rastatt am 30. Juni vollständig. Am 1. Juli erhielt der General von der Gröben den Oberbefehl über das Belagerungscorps, während Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Corps des Generals von Hirschfeld in der Ebene gegen das Oberland aufbrach und General von Peuker ihm zur Seite im Gebirge, hart an der württembergischen Gränze vorrückte, um die Insurgenten, deren Hauptmacht den Schwarzwald erreicht hatte, von den Höhen in die Ebene zu treiben und sie hier vom Corps des Prinzen völlig schlagen zu lassen. Zwischen 7 und 8 Uhr begannen die Gefechte der vereinigt operirenden Corps mit dem Feinde. Derselbe wurde seines zum Theil sehr heftigen Widerstandes ungeachtet überall geworfen und zog sich fechtend zurück. Mittags stand der Prinz mit seinem Generalstabe in Bühl, während die Avantgarde seines Corps bereits Achern genommen und General v. Peuker die seinige bis zum Mummelsee vorgeschoben hatte. Am 2. wurde Kehl durch preuß. Truppen besetzt, die badische Garnison hatte, nachdem sie ihren Kommandanten Oberlieutenant Stephani vergeblich gedrängt sie wegzuführen, eigenmächtig mit Sack und Pack ihren Posten verlassen.

Am 5. Juli war das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen noch zu Offenburg. Am 4ten kamen daselbst Parlamentaire an, welche die Unterwerfung der Reste des 2ten badischen Dragoner-Regiments, einer reitenden Batterie und 500 Mann Infanterie, die Reste mehrerer Bataillone, unter die rechtmäßige Regierung erklärten. Den 6. Juli Nachmittags oder den 7. früh sollte Freiburg von den Truppen des ersten Corps besetzt werden. — Gefechte hatten seit dem 30. Juni nicht stattgefunden. Von Rastatt ist eine lange Vertheidigung nicht zu erwarten. Das Bombardement sollte den 6. früh beginnen; es wurde auf eine rasche Beendigung des Kampfes gerechnet.

Deutsch-dänischer Krieg.

Vor Friedericia, 1. Juli. Ein dänisches Bataillon versuchte heute, die schleswig-holsteinischen Vorposten (das 3. Jäger-Bataillon) in den Laufgräben zu überfallen. Dieselben waren jedoch auf ihrer Hut und stellten sich sogleich auf, so daß die Dänen sich mit Verlust von 2 Todten zurückzogen.

*

Ungewöhnlich ist, daß ein bisheriger dänischer Offizier, von Platen, von den dänischen Vorposten übergegangen ist, er ward unter Escorte nach Flensburg gebracht, er will in deutsche, namentlich oldenburgische Dienste treten. Deutsche aus dem dänischen Heere sind zwar ausgeschieden, sowie dänische Offiziere aus dem deutschen Heere; aber eine eigentliche Desertion ist noch nirgends vorgekommen.

Oesterreich.

Se. Majestät der Kaiser ist von der Armee nach Wien zurückgekehrt.

Ungarischer Krieg.

Nach der Einnahme von Raab haben sich die Ungarn unter den Mauern von Comorn in einer Stärke von 40 bis 50,000 Mann mit zahlreichem Geschütz festgesetzt. Ein auf dem Sandberge erbauter starker Brückenkopf schützt die ungarische Armee. Feldzeugmeister Haynau hoffte die Ungarn würden daselbst eine Schlacht annehmen. Er ließ daher am 2. Juli das Reserve-Corps vorrücken, die russ. Division des Generallieutenants von Paniutine hinter dem Reservecorps zur Unterstützung folgen, während das erste Armeekorps (Feldmarschallieutenant Graf Schlick) von Acs nach Lovad gegen Comorn vordrang. Durch diese Bewegung sollten die Ungarn zur Entwicklung ihrer Streitkräfte bewogen, dann angegriffen, und in die Festung zurückgeworfen werden. Ein Angriff auf die verschanzte Linie d s Sandberges lag nicht in der Absicht und in der gegebenen Disposition. Die Ungarn hatten sich indeß hinter ihre Verschanzungen zurückgezogen, nur am linken Flügel ihrer Stellung hatten sie den außerhalb dieser Linie belegenen Ort O-Szöny stark besetzt und seitwärts durch zahlreiche Batterieen gedeckt. F.-Z.-M. Haynau ließ daher die Cavallerie-Division Bechtold rechts gegen O-Szöny entwickeln und durch eine rasche Vorrückung die feindlichen Batterieen und Cavallerietruppen zurückwerfen. Der Versuch der Brigade Benedik und der Cavallerie-Brigade Simbschen, O-Szöny zu nehmen, scheiterte, doch nahm das tapfere Reg. Liechtenstein Chevaulegers sechs feindliche Kanonen und 2 Munitionswagen mit Bespannung. Mittlerweile rückte F.-M.-L. Graf Schlick siegreich auf der Straße von Acs nach Comorn vor und die Ungarn begannen nun aus ihren zahlreichen Werken ein lebhaftes, aber erfolgloses Geschützfeuer auf die ganze österreichische Schlachtlinie. Die am linken Flügel des ersten Armeekorps längs der Donau vorrückende Brigade Reischach warf die Ungarn aus den Weingärten von Uj-Szöny und benutzte die Gelegenheit, mit dem fliehenden Feinde in die Verschanzung am Sandberge einzudringen. Sie ließ sich in ihrem Eifer so weit hinreißen, die äußerst starken feindlichen Verschanzungen isolirt anzugreifen. Das Inf.-Regiment Parma erstürmte mit ausgezeichneter Bravour die zwei ersten Schanzen, konnte dieselben aber unter dem Feuer der rückwärtigen und dominirenden Werke nicht behaupten und mußte sich in die frühere Aufstellung zurückziehen. Hierauf entwickelten die Ungarn allmählig ihre Kräfte; doch hielt das erste österr. Armeekorps die Ungarn in der Front fest und die russ. Division rückte in die feindliche Flanke vor. Puszta Harkal ward nach einem hartnäckigen Artilleriekampfe wieder genommen und die Ungarn zum eiligen Rückzuge in die Festung genöthigt. Eine Fahne wurde erbeutet und 200 Gefangene gemacht. Görgey kommandirte die Ungarn und soll verwundet sein. Die östr. Brigade Reischach hat bei dem Sturme auf die Verschanzungen viel gelitten.

Die Ungarn haben ihre an der Waag stehenden Vorposten zurückgezogen.

Aus dem kaiserlich russischen Hauptquartiere zu Forro sind vom 30. Juni folgende Berichte eingegangen: „Nach allen uns zugegangenen Anzeigen hatten die Ungarn bei 20,000 Mann zusammengezogen, um die Gebirgsübergänge über die Karpathen zu vertheidigen. Zu Miskolcz, welches die russischen Truppen schon am 29sten besetzt hatten, erfuhr man jedoch, daß der sich bereits zurückziehende Feind schon nicht mehr als 10,000 Mann stark sei, da sich der Rest zerstreut hatte. Um jedoch die Zeit zu benutzen, während welcher wir noch zu einigem Zögern genöthigt waren, wurde eine Truppen-Abtheilung gegen Tokay entsendet. Dort ging den Vorposten bei ihrem Vorrücken gegen Tokay die Kunde zu, daß einige 100 Mann Rebellen mit 2 Kanonen bereits von Miskolcz dahin gekommen seien, um Tokay zu vertheidigen, und noch fernere 4000 Mann von Debreczin aus im Anzuge seien. Sobald die russischen Truppen sich zeigten, eröffnete eine auf dem linken Theißufer aufgeführte Batterie ihr Feuer. Die russische Artillerie säumte nicht, dasselbe zu erwidern, und zugleich wurden durch den General Kouznetzoff zwei Regimenter Kosaken beordert, die feindliche Stellung zu umgehen. Als es sich jedoch ergab, daß die Ufer des Flusses zu steil seien, um zu Pferde an den Fluß gelangen zu können, warfen bei Hundert Kosaken Kleider und Waffen von sich und schwammen, den Säbel in der Faust und den Major Goubkine an ihrer Spitze, durch den Fluß, welcher an jener Stelle beiläufig 100 Klafter breit ist. Am jenseitigen Ufer angelangt, bemächtigten sie sich der Pontons. Von der russischen Artillerie hart mitgenommen, dem gut unterhaltenen Feuer der Scharfschützen ausgesetzt und geängstigt durch die Entschlossenheit der wackern Kosaken, welche im Begriff waren, sie zu umgehen, ergriffen die Ungarn die Flucht. Am 29. Abends war die Brücke wieder hergestellt. Herren des Theißüberganges wandten sich die 25 Bataillone und 30 Escadronen, welche unter den Befehlen des Generals Tcheodojeff stehen, gegen Debreczin.

Ueber das siegreiche Treffen bei O'Becse am 25. Juni hat der Banus einen Kriegsbericht eingesendet. Der Geschützkampf währte zwei Stunden; es gelang die Brücke über die Theiß, die der Feind besetzt hatte, zu vernichten. O'Becse ist ein Schutthaufen.

Der General-Lieutenant von Dannenberg, Chef des Generalstabs des fünften Corps, hat während der Abwesenheit

des Generals von Lüders den Oberbefehl über das Reserve- und Occupations-Corps übernommen, welches in die Donaufürstenthümer eingerückt ist.

Schweiz.

Am 30. Juni Abends sind die Mitglieder der weiland deutschen Nationalversammlung: Raveaux, Vogt, Simon, Itzstein zu Basel als Flüchtlinge angekommen und alsbald nach Liestal abgereist. Nauwerk und Heinzen sind auch eingetroffen. Tschirner und Schlöffel der Vater sind ebenfalls zu Basel angelangt.

Den 28. Juni wurde der Bundesrath ermächtigt, zur Wahrung der äußeren Sicherheit und Ordnung im Innern, bis zu 5000 Mann Truppen aufzubieten.

Frankreich.

Die Regierung hat den General Bedeau mit besonderen Aufträgen nach Rom gesendet.

Den Flüchtlingen, die jetzt nach Frankreich kommen, soll der Aufenthalt in Paris untersagt werden. Mehrere Flüchtlinge, die in Folge des 13. Juni verhaftet wurden, haben die Weisung erhalten, binnen 24 Stunden Paris zu verlassen.

Aus Straßburg wird unter dem 3. Juli gemeldet, daß eine große Zahl deutscher Flüchtlinge das französische Gebiet betreten hat. Die meisten dieser Unglücklichen behaupten, zur Theilnahme an dem Aufstande gezwungen zu sein und fluchen den Urhebern desselben. Man bemerkt übrigens, daß keiner dieser Flüchtlinge verwundet ist.

Die meisten politischen Flüchtlinge aus Baden haben sich nach ihrer Ankunft in Straßburg freiwillig in die Fremden-Legion einschreiben lassen und werden nach Algier gehen. Der General von Rilliet, Kommandant einer Unter-Division im Departement des Oberrhein, hat durch Vertheilung von Infanterie-Corps in den am Rhein liegenden Ortschaften dafür Sorge getragen, daß die französische Grenze nicht beunruhigt werde.

Hr. Madier de Montjau, der berüchtigte Demokrat, wegen Preßvergehen verfolgt, ist in der Nähe von Lautenburg verhaftet worden, da er im Begriffe stand, sich zu dem Willich'schen Freicorps zu begeben.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Nach Privatberichten aus Mailand vom 29. Juni hatte der am 27sten in Turin verkündete Tod Carl Alberts, an welchen die dortigen Demokraten nicht glauben wollten, eine große Aufregung zur Folge. Es wurden Gerüchte unter dem Volke verbreitet, daß der regierende König Victor Emanuel todt sei u. s. w. — Die Radikalen hatten eine allgemeine Schilderhebung beabsichtigt, allein den kräftigen Maßregeln des Herzogs v. Genua und des Ministeriums ist es gelungen, die Verschwörung zu vereiteln. Es wurden Abends gegen 30 Personen verhaftet.

Aus Mestre wird so eben unterm 1. Juli gemeldet, daß das Bombardement wieder eingestellt wurde, indem die Venetianer neuerdings parlamentirten. Bis zur Rückantwort des Marschalls Grafen Radetzky dürfte daher nichts geschehen.

Römischer Staat.

Der Sturm der franz. Armee auf Rom in der Nacht vom 30. Juni hat das Ergebniß gehabt, daß die römische Municipalität Unterwerfungsanerbieten gemacht hat. Die franz. Truppen hielten am 2. Juli um 10 Uhr Abends die Bastion Nr. 9 besetzt. Die Thore Paolo, Portese und San Pancrazio sind den Franzosen geöffnet worden. Alle Vorkehrungen waren getroffen worden, damit die Besetzung Roms in der größten Ordnung vor sich gehe.

Portugal.

Auch in Portugal greift die Cholera um sich, namentlich in der Provinz Alemtejo.

Rußland und Polen.

Die Petersburger Blätter erscheinen mit einem schwarzen Rande wegen des Ablebens der Großfürstin Alexandra Alexandrowna, (Tochter des Thronfolgers). Sie starb am 28. Juni in Folge einer schweren Krankheit.

Das dritte russ. Bülletin, welches die Kriegsvorfälle bis zum 23. Juni enthält, ist erschienen. Es enthält das siegreiche Treffen des Rüdigerschen Corps bei Getar; mehrere kleine Treffen und das Vordringen der Russen nach Eperies und Rosenberg.

Amerika.

Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Polk, ist an einer Dysenterie zu Nashville im Staate Tennessee gestorben.

Zwischen den beiden Staatsmännern Clay und Turner hat ein Duell stattgefunden, in welchem Letzterer getödtet wurde.

Die Cholera breitet leider ihre Verheerungen immer weiter aus. In allen westlichen Städten von Neu-Orleans bis Cincinnati, und im ganzen Missisippi-Thale tritt die Seuche auf; die Sterblichkeit in St. Louis und Neu-Orleans in Folge der Krankheit beträgt etwa 100 bis 200 wöchentlich. In Texas sollen einzelne Ortschaften in wenigen Tagen ihre halbe Bevölkerung verloren haben. Die Generäle Worth und Gaines sind der Seuche erlegen. In Richmond ist die Legislatur der Cholera wegen ausgewandert. In New-York sind vorige Woche unter 242 Fällen 90 tödtlich gewesen; Brooklyn, Philadelphia, Boston, Albany und Buffalo sind bis jetzt nur leicht heimgesucht worden.

Rode wider Kirchmann.

Auch ich bin mehrfach befragt worden, ob ich mich bei den bevorstehenden Wahlen betheiligen würde? Ich habe es entschieden bejaht.

Herr v. Kirchmann in seiner öffentlichen Erklärung vom 23. Juni hat die entgegengesetzte Ansicht; Recht, Ehre und Politik, sagt er, halten ihn ab.

Was er von der rechtlichen Entstehung und den Mängeln des Wahlgesetzes vom 30. Mai sagt, wenn ich von dem Drange der Verhältnisse absehe, kann ich theilen, seine Folgerungen daraus, seine Ansichten von Ehre und Politik nicht.

Ich stelle mich einmal ganz auf seinen Standpunkt.

Er sagt, es sei die erste Pflicht des Bürgers, an dem Bruch der Verfassung sich nicht zu betheiligen. Es hat sich auch kein Bürger dran betheiligt, am Bruch nicht, aber an der Heilung soll er sich betheiligen. Der thut recht, wer zur Herstellung des gebrochenen Rechts seine Kraft aufwendet, mehr recht als wer dem Rechtsbruch grollend aber unthätig zusieht.

Herr von Kirchmann findet es gegen seine Ehre, in ein Haus zu gehen, das dem Armen verschlossen bleibt. Ich halte es für ehrenhaft, hinein zu gehen und drinnen zu bewirken, daß man auch dem Armen es aufmacht. Ist es ehrenhafter, kommt der Arme dadurch in's Haus, daß ich ihm keine andere Hülfe schaffe, als vor der Thür seinem Grolle Recht zu geben?

Dabei hat Herr von Kirchmann die Begriffe schief gestellt. Nicht dem Armen ist das Haus verschlossen, sondern denen welche zu dessen Erhaltung nichts beitragen. Es zahlen Viele sehr hohe Steuern, welche arm sind, denn arm ist jeder, welcher durch seine Arbeit nichts erwirbt, als was er zu des Lebens Nothdurft gebraucht, jeder dessen Reichthum in seiner Arbeitsfähigkeit besteht, der wenn sie durch Krankheit schwindet, oder wenn ihm der lohnende Markt dafür fehlt, dem Darben verfällt. Wenn alle Steuerzahler reich wären, wie glücklich wäre der Staat!

Und auch nicht verschlossen ist den Armen das Haus, sondern nur gehindert, daß sie allein den Raum des Hauses einnehmen und die es erhalten hinausdrängen.

Ob sie in gehöriger Zahl im Hause vertreten sind, ist eine andere Frage.

„Ich habe die feste Ueberzeugung," sagt Herr von Kirchmann, „daß keine Macht auf Erden das allgemeine Stimmrecht auf die Länge dem Lande vorenthalten kann." Ich theile diese Ueberzeugung, über die Länge hinaus, welche dazu gehört, die politischen Begriffe der Massen aufzuhellen, gewiß nicht. Ich theile aber die Ueberzeugung nicht, wenn Herr von Kirchmann ausspricht, daß das dann eintretende allgemeine Stimmrecht sein wird „in der Weise, wie es die Nation bisher besessen hat." Ich theile auch die Ueberzeugung nicht, „daß jede Beschränkung desselben nur mit einer gewaltsamen Zurückführung desselben enden kann." Die Gewaltsamkeit ist nicht von Nöthen, und darum daß sie vermieden werde, sollen Leute, die es mit dem Staat wahrhaft wohlmeinen, wählen und sich wählen lassen.

Recht und Ehre fordern wählen.

Und in Betreff der Politik? „Es hat," sagt Herr von Kirchmann, „die Mehrheit beider Kammern im März d. J. bereits einmal aus der Vornahme der Wahl nach dem Wahlgesetz vom 6. Decbr. v. J. das damit erfolgte Anerkenntniß dieses Gesetzes und der Verfassung vom 5. Decbr. abgeleitet. Man darf sich also durch eine Wahl, selbst mit Protest, einer so gefährlichen Schlußfolgerung nicht von Neuem aussetzen." Ich begreife nicht, wie weitere Folgerungen aus einer Handlung gezogen werden können, als welche in ihr selbst schon gelegen sind. Andere welche man künstlich daran knüpft, sind nur angeknüpfte, mechanische, angestückte nicht erwachsene. Ein Protest würde dagegen genügend verwahren, wenn zu protestiren nicht versagt wäre. Doch das ist Nebensache. In der Hauptsache haben allerdings die Mehrheiten beider Kammern im März aus ihrer Wahl das Anerkenntniß der Verfassung abgeleitet, aber es war nicht die Regierung, sondern die Kammern, welche es thaten. Die Kammern aber sind die Volksvertretung, das Volk. Dann aber und vor allen Dingen haben die Kammermehrheiten nicht gefolgert, sondern blos den Sinn verlautbart, welchen ihre Wähler mit der Wahl verbunden hatten.

Von Herrn Kirchmann völlig abweichend würde ich in seinen Befürchtungen gerade eine politische Nothwendigkeit zum Wählen auch für diejenigen finden, welche der Wahl den Sinn einer Anerkennung des Wahlgesetzes vom 30. Mai, und des Rechts des Ministeriums zu einseitigen Verfassungsänderungen nicht beigelegt wissen wollen. Wählen blos diejenigen, welche mit dem Wahlgesetz auch das Recht des Ministeriums zum Erlaß anerkennen, so werden deren Abgeordnete mit voller Wahrheit sagen, daß dieser und kein anderer der Sinn ihrer

Wähler gewesen, während die Abgeordneten derjenigen, die diesen Sinn nicht haben, ihn auch nicht so werden verlautbaren können.

Ich habe diesen Grund des Herrn von Kirchmann für Nichtwahl als politischen Grund betrachtet, weil er sonst andere politische Gründe nicht aufführt. Im Gegentheil erklärt auch er es für politisch zu wählen. Er verkennt nicht, „daß von dem Standpunkt der Klugheit das Nichtwählen seine Bedenken hat. Wer in der Politik die Hände in den Schooß legt und sich zurückzieht, wird schnell vergessen; die Klugheit verlangt auch die kleinste Position, die die Gewalt noch frei läßt, mit Zähigkeit zu vertheidigen." Also die Politik, oder wie Herr von Kirchmann sagt, die Klugheit, fordert die Betheiligung an der Wahl. Die Klugheit verwirft er, die Politik behält er. Das ist eine Taschenspielerei mit Worten; Klugheit in Staatssachen ist Staatsklugheit, also Politik, man kann dasselbe Ding nicht zugleich wegwerfen und behalten.

In Wahrheit hat Hr. v. Kirchmann gar keine Gründe der Politik für das Nichtwählen; ihm verschwindet die Politik vor den Grundsätzen des Rechts und der Ehre. Er findet mithin die Politik in dem Recht und der Ehre, giebt also die beiden letzteren zweimal aus, einmal als das was sie sind und einmal als das was sie nicht sind, als Politik.

Setze ich mich also auf den Standpunkt des Herrn v. Kirchmann, so muß ich, wenn ich das Recht behaupten will, wählen; wenn das Recht ohne Kampf aufzugeben unehrenhaft ist, muß ich auch wählen, und wenn ich nicht der Gegensatz von staatsklug sein will, muß ich ebenfalls wählen.

Also Recht, Ehre und Politik, auf welchem Standpunkt man auch stehe, fordern Betheiligung an der Wahl.

⊙ Wählen oder nicht wählen?

Es hat sich hier und da unter den Gutgesinnten die Neigung kund gegeben, bei den bevorstehenden Wahlen zur 2. Kammer sich nicht zu betheiligen. Sie sagen: wir haben nun zwei Mal gewählt und es ist nichts dabei rausgekommen. Wir sind der Unruhe müde, mag der König lieber wieder die Gesezze allein machen. Die Demokraten wollen ja nicht wählen, da werden keine unruhigen Köpfe mehr in die Kammern kommen. Das neue Wahlgesezz wird ausserdem durch seine Eintheilung in 3 Klassen und durch die Oeffentlichkeit bei der Abstimmung die Wühlereien verhindern. Auf mich, den Einzelnen, wird es nicht ankommen, meine Stimme wird den Ausschlag nicht geben.

Diese Ansichten sind irrig. Leider Gottes haben unsere Wahlen zwei Mal zu keinem anderen Ziele geführt, als daſſ die Abgeordneten wieder auseinander gehen mußten, und es im Lande nachher vielleicht schlimmer aussah, als vorher. Was beweist das aber? nicht, daß das Wählen überhaupt verwerflich sei, sondern daß es uns nicht gelungen war, die rechten Männer ausfindig zu machen. Ein wackerer Schüzze aber läßt sich von zwei fehlgeschlagenen Versuchen nicht irre machen; den Grund sucht er aber nicht in der Scheibe oder im Gewehre, sondern er sagt, ich werde zum dritten Male daran gehen, und mir dabei so viel Mühe geben, mein Auge so offen und sicher halten und so fest stehen, daß es mir jezt gewiſſ gelingen soll, denn ich müſſte mich ja schämen, wenn ich wieder ins Blaue träfe. Machet, Freunde, die Anwendung Euch selbst. Versuche haben wir gemacht, sie sind uns gewaltig theuer zu stehen gekommen, aber die Büchse wollen wir deshalb nicht ins Korn werfen, sondern alle Kräfte anstrengen, daß wir es jezt besser, wo möglich ganz gut machen, und unseren Nachbar und Gevatter, der früher anders gestimmt hat, als wir, den wollen wir um des Vaterlandes willen bitten, er möge nun doch einmal gemeinschaftliche Sache mit uns machen, und wäre es nur versuchsweise. Denn wählen müssen wir, da der König ohne Kammern nicht mehr regieren kann und es auch nicht will, weil er versprochen hat, das Volk solle Theil nehmen an der Gesezzgebung, und weil er ein Ehrenmann ist, der sein Wort halten will und halten wird. Entziehen die Gutgesinnten aber sich der Wahl, so werden desto mehr Andere kommen, und den Fang für sich allein behalten. Dann aber geht das unselige Treiben in Berlin von Neuem los, Eure Wünsche nach endlicher Regelung der bäuerlichen Verhältnisse, nach einem Gewerbegesezz und einer Gemeindeordnung werden über allerlei unfruchtbarem Wortgezänk wieder vergessen, der dritte Versuch ist abermals miſſlungen, und welche Folgen daraus entstehen, ob dann nicht mit der Ordnung die Freiheit zugleich zu Grunde geht, das weiſſ Gott.

Auf das Ruhebett darf sich Niemand legen, daß er glaubt, die Demokraten werden nicht wählen. Für jezt stellen sie sich allerdings so, verhalten sich scheinbar ganz still, und suchen so Vielen als möglich die Wahl als ungesezzlich darzustellen; daſſ sie das nicht ist, geht schon daraus hervor, daß der Urwähler keine anderen Bedingungen zu erfüllen hat, als in der Verfassung Art. 67 verlangt sind. Lassen sich aber die Gutgesinnten durch solche Versicherungen hinhalten und einschläfern, dann haben die Feinde erreicht, was sie wollten; wir kommen entweder spärlich oder unvorbereitet in die Wahl und fallen wieder durch. Nur nicht nachlassen im Eifer! Jeder gehe mit einer Thätigkeit zu Werke, als hätten die Gegner die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; er belehre die Zweifelnden und befestige die Schwankenden, richte die Muthlosen auf und feure die Läſſigen an, als gelte es, mit schwachen Kräften eine entscheidende Schlacht zu wagen. Man wird, wie gewöhnlich, viel auf die Furcht-

samen zählen, und sie vor der öffentlichen Stimmenabgebung warnen, durch welche sie leicht von ihrer Kundschaft verlieren könnten. Aber sollte dieser Beweggrund bei der Frage: ob Wählen oder Nichtwählen überhaupt zur Geltung kommen, so fragt Euch selbst: unter welcher Partei die meisten Arbeitgeber sind. Auch ist der weder ein freier, noch ein rechtschaffener Mann, der an sich selbst zuerst denkt, wo es etwas Gutes zu thun giebt; der verdient nicht, unter dem Schuzze guter Gesezze zu leben, der nicht dazu beiträgt, daß solche zu Stande kommen; der ist nicht werth, Bürger eines freien Staates zu sein, der sich der ersten Pflicht eines braven Staatsbürgers feige entziehen will. Wer solche Drohungen Euch macht, der beleidigt Euch aufs tiefste und gibt denen Recht, welche sagen: das Volk ist noch nicht reif.

Für den Arbeiter ist es freilich ein Opfer, einen Tag ohne Verdienst zu sein. Aber die Wahl wird diesmal nicht länger als höchstens einen Vormittag dauern, und für den Bedürftigen findet sich grade unter der Partei, welche Ordnung und Ruhe verlangt, am allerersten der Edelsinn, welcher ihn für den Verlust schadlos halten wird. Ich spreche aus Erfahrung, nicht blos um eine Lockspeise hinzuwerfen.

Also wählen wollen wir, und wem es darum zu thun ist, daß wir endlich zum Genusse einer vernünftigen Freiheit gelangen, der darf nicht fern bleiben. Noch ist das Vaterland in Gefahr, und geht es darin unter, so ist diesmal nicht die Wühlerei der Unruhstifter, sondern die Gleichgültigkeit seiner Freunde Schuld, denen durch das neue Wahlgesezz die Möglichkeit geboten ist, frühere Fehler gut zu machen. Keiner denke: auf meine einzelne Stimme kommt es nicht an. Grade auf dich ist gezählt, du machst durch deine Abwesenheit allein die ganze Berechnung zu schanden, deine Stimme aber gibt den Ausschlag. Brich einen Zahn aus dem Rade, und das ganze Werk ist unbrauchbar.

Wir können siegen, wenn wir wollen. Schmach aber und Schande über den, der es will, und doch nichts dafür thut. Noch eine Mahnung müssen wir beifügen: es werden vom 10. bis 12. Juli die Urwählerlisten in der Registratur des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein. **Wir fordern dringend auf, dass Niemand sich die kleine Mühe verdriessen lasse, nachzusehen, ob sein Name darin aufgenommen sei.** Mancher hat es nicht gern mit Büreau zu thun, und bleibt aus einer gewissen Peinlichkeit davon weg, auch das ist schon Unrecht; denn Fehler sind bei einer so umfassenden Arbeit beim besten Willen nicht zu vermeiden, und die Behörde ist verpflichtet, und bereit, dem Geringsten, wie dem Vornehmsten bei der Kontrolle darin mit gleicher Humanität zu begegnen.

54.

Inserate.

2702. **Wahl = Programm.**

Die konstitutionelle Partei Schlesiens geht mit dem Bewußtsein einer schweren, ernsten Verantwortlichkeit an die neue Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, sie fühlt sich an ihrem Theile berufen, dahin mitzuwirken, daß endlich eine kräftige, wirklich conservativ = constitutionelle Partei im Parlamente geschaffen werde, auf welche der Thron sich mit Zuversicht stützen könne, um die schweren Gefahren der Gegenwart zu überwinden und eine glückliche, wahrhaft freie Zukunft herbeizuführen.

Indem wir dies als das Ziel unserer Bemühungen hinstellen, freuen wir uns, mit der Ueberzeugung ans Werk gehen zu können, daß die Regierung des Königs eben so sehr von dem ernsten Willen beseelt ist, der Freiheit zu dienen und alle ihre Verheißungen an das Volk zu erfüllen, wie sie jetzt ihre nächste Aufgabe erfüllt, die Herrschaft des Gesetzes und einen geordneten Rechtszustand wieder herzustellen. Wir dürfen freilich unter den gegenwärtigen Umständen um so weniger einen Augenblick schwanken, uns auf diese Seite zu stellen und die Staatsregierung in ihrer jetzigen Mission mit allen Kräften zu unterstützen, da es nur allzuklar geworden ist, daß jetzt nicht der Augenblick ist, um ein Mehr oder Minder in Bezug auf diesen oder jenen Punkt der politischen Freiheit zu markten, da es sich zunächst um die Abwehr der schmachvollsten Knechtung, da es sich um die Erhaltung aller Grundlagen der Gesellschaft, aller Errungenschaften der Civilisation gegen die hereinbrechenden Gewalten der Rohheit und Barbarei handelt.

Um die wahre Freiheit darf uns nicht bange sein: um ihr Banner würde sich, wenn sie gefährdet wäre, in mächtiger Gemeinsamkeit wieder Alles schaaren, sobald der Kampf gegen die Gewalten der Lüge und der Bosheit beendet wäre.

Aber wie gesagt, es wird uns nicht schwer, in diesem Kampfe treu zur Regierung zu stehen, denn wir sind an ihrem redlichen Willen für Preußens und Deutschlands Freiheit und Größe nicht irre geworden, wir haben in ihrem Verfahren und vorzugsweise in ihren neusten Schritten für Deutschlands Neugestaltung sprechende Unterpfänder und unwiderlegliche Beweise einer eben so freisinnigen, als entschlossenen Politik gefunden. Für uns ist es nicht zweifelhaft, daß Preußens Regierung unwiderruflich mit dem Alten gebrochen hat, und nach besten Kräften bemüht ist, im engeren und weiteren Vaterlande einen neuen Zustand auf der Basis des Rechts und der Freiheit fest zu begründen.

Damit ihr dies aber gelinge, dazu bedarf sie eben der Unterstützung aller guter Kräfte des Volkes, und es ist die drin=

gendste Pflicht der constitutionellen Partei, nur solche Männer zu Vertretern zu erwählen, welche diese Nothwendigkeit klar erkennen und danach zu handeln fest und unwiderruflich entschlossen sind.

Wir stellen daher an unsere Abgeordneten vor Allem die Forderung, daß sie in diesem Augenblicke des schwierigen Ueberganges die Staatsregierung auf das Entschiedenste stützen und kräftigen, daß sie nicht unzweifelhafter politischer Rechtsansichten willen fortwährend die Existenz der Ministerien und damit die Kraft der Regierung überhaupt aufs Spiel setzen, daß sie nicht durch unzeitiges Pochen auf konstitutionelle Formen die endliche Einführung des konstitutionellen Systems verzögern und nicht durch Uebergriffe auf das administrative Gebiet den Geist desselben im voraus fälschen, daß sie nicht um einzelner Meinungsabweichungen willen Spaltungen in die konstitutionelle Partei bringen, da nur deren festestes Zusammenhalten es möglich machen wird, die Gefahren des Vaterlandes zu überwinden. Wir fordern im Hinblick auf die neuesten Erfahrungen besonders, daß die Männer unserer Wahl nicht durch überzeugungslose Versuche zweideutiger Versöhnung und Vermittelung die Kraft der eigenen Partei lähmen und den Muth der Gegenpartei erhöhen; daß sie die Schwankenden viel mehr durch die Energie der Ueberzeugung und der That, als durch Feilschen und Nachgeben an sich zu ziehen suchen.

Wenn die konservative Partei der Kammer so der Regierung ein Bollwerk gegen die täglichen Versuche des Umsturzes ist, wird sie zugleich selbst die Möglichkeit gewinnen, die dringende Aufgabe, zu welcher das Parlament berufen ist, schleunigst zu erfüllen, nämlich die endliche definitive Feststellung der Verfassung und der organischen Gesetze.

Dadurch wird am sichersten eine dauernde Beruhigung herbeigeführt werden, wenn durch die Revision der Verfassung vom 5. Dezember im Geiste der Freiheit und Besonnenheit unserer staatlichen Entwickelung ein fester Boden unterbreitet wird. Vor dieser Revision wird es gerathen sein, jede andere Sorge, besonders die kleinliche Ueberwachung aller Regierungsmaßregeln auf dem Wege endloser Interpellationen zurück zu drängen. Bei der Revision aber muß die conservative Partei den Muth haben, nicht die Interessen der Zukunft den Irrthümern einer vorübergehenden öffentlichen Meinung zum Opfer zu bringen, sie muß mit einem Material bauen, welches den Stürmen der Zeit zu widerstehen im Stande sei und nicht unter dem Namen der Freiheit Staatseinrichtungen begründen, mit denen die Freiheit so wenig, wie die Ordnung auf die Länge bestehen kann: sie muß jede wahre Freiheit aufrichtig verwirklichen, zugleich aber die öffentliche Gewalt mit aller Autorität und Kraft ausrüsten, um dem Mißbrauche der Freiheit nachdrücklich zu steuern.

Neben der Verfassung und den organischen Gesetzen, die wie gesagt unmittelbar in ernsten Angriff zu nehmen sind, und worunter die Gemeindeordnung, das Gewerbe- und Unterrichtsgesetz obenan stehen, sind manche Fehler einer übereilten Gesetzgebung wieder gut zu machen. Das Land sehnt sich nach einer Revision der Habeas-Corpus-Akte und des Bürgerwehrgesetzes, und nach der Publikation eines angemessenen Jagdpolizeigesetzes.

Ganz besonders wird die konstitutionelle Partei ihre Aufmerksamkeit schon in der nächsten Session zugleich den großen materiellen Fragen zuwenden müssen. Am Dringendsten ist die Erledigung der Ablösungsfrage, so wie der Erlaß einer guten Ablösungsordnung mit schleunigem Verfahren. Der schlesische Landmann, dessen treue Gesinnung gegen König und Vaterland unzweifelhaft ist, und sich auch bei der Einberufung der Landwehr allen bösen Einflüsterungen zum Trotz bewährt hat, harrt sehnsüchtig der endlichen Regelung der ländlichen Abgaben und Lasten. Wir machen es den Abgeordneten unserer Partei zur Pflicht, keinen Augenblick zu verlieren, um diese Angelegenheit, deren dringende Bedeutung übrigens auch die Regierung anerkennt, unverzüglich zur befriedigenden Lösung zu führen. Nächstdem empfehlen wir der besonderen Fürsorge der Abgeordneten die gesetzlichen Mittel zur Hebung der sittlichen und äußern Wohlfahrt der bedürftigen Volksklassen. Wenn die Noth des Proletariats von den Männern des Umsturzes und von politischen Charlatans leider für verwerfliche Zwecke ausgebeutet wird, so entsteht für die conservative Partei eine desto dringendere Veranlassung, daß sie ihrerseits Nichts versäume, was vom Staate direkt oder indirekt zur Linderung jener Nothstände und zur geregelten Hebung des Handwerker- und des Arbeiterstandes geschehen kann.

Indem so dafür Sorge getragen werden soll, daß Preußen in jeder Beziehung in sich selbst erstarke, wird es unserer Regierung um so eher gelingen, alle Schwierigkeiten, welche der Einigung Deutschlands noch entgegen stehen, zu überwinden und die edelsten Hoffnungen des letzten Jahres noch zur schönen Erfüllung zu bringen.

Zu dem Werke, welches in Berlin vollbracht werden soll, gehört viel geistige Kraft, aber noch mehr Kraft, Entschlossenheit und Festigkeit des Charakters. Wir hoffen die rechten Männer, Männer von Einsicht, Vaterlandsliebe und Muth zu finden, wir hoffen, daß sie alle ihre Kräfte daran setzen werden, unser Vaterland frei, groß und glücklich zu machen.

Mitbürger in Stadt und Land! Dies sind unsere Ansichten und Forderungen, welche wir an einen Abgeordneten zur 2ten Kammer stellen. Nur diejenigen Kandidaten werden wir bei der Wahl unterstützen, welche ihre Uebereinstimmung mit dem wesentlichen Inhalte unseres Programms erklären.

Findet Ihr darin auch Eure Ueberzeugung ausgesprochen, so bietet uns die Hand bei unsern Bemühungen, Männer in die Kammer zu bringen, welchen es von Grund des Herzens darum zu thun ist, allen Staatsbürgern zum Genusse einer vernünftigen, auf dem Boden der Sittlichkeit wurzelnden Freiheit zu verhelfen, und endlich dem Vaterlande den Frieden und die Wohlfahrt zu geben, wornach es nun so lange schon sehnlichst verlangt.

Hirschberg, am 8. Juli 1849.

Der konstitutionelle Verein für Hirschberg und Umgegend.

Unterzeichnete sehen sich in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen zu folgender Erklärung gedrungen:

Wir sind mit den Verordnungen vom 30. Mai c., betreffend die Wahlen zur 2. Kammer, eben so wenig ihrem Wesen, wie ihrem Ursprunge nach, am wenigsten aber mit der dazu gegebenen Motivirung einverstanden; wir erkennen, worauf es hier vorzugsweise ankommt, in dem Erlass jener Verordnungen eine Verletzung der Verfassung, und müssten demnach, wenn wir lediglich der Rücksicht auf unser gekränktes Rechtsgefühl folgen wollten, jede Betheiligung an der bevorstehenden Wahl entschieden zurückweisen, wie solches auch von vielen andern Seiten geschieht. Dessenungeachtet haben wir uns nach langen Kämpfen und gewissenhafter Berathung entschlossen, an der Wahl Theil zu nehmen, weil wir es für Pflicht eines Jeden halten, dass er bei seiner Entschließung mehr das Wohl des Ganzen berücksichtige, als sein eigenes Gefühl befrage. Es ist uns zunächst unzweifelhaft, dass in Folge der Wahlen neue Kammern zusammentreten, und dass von ihnen neue Gesetze ausgehn werden. Denen gegenüber aber stellen sich nur zwei Möglichkeiten dar. Entweder wir sehn uns gezwungen, dieselben als verbindlich für Alle anzunehmen, und dann halten wir es für dringend nothwendig, dass jeder Berechtigte durch Theilnahme an den Wahlen einen, wenn auch einzeln noch so geringen, Einfluss auf ihre Gestaltung zu gewinnen suche. Oder es wird eine neue Revolution erwartet, die Alles auf's Neue umkehrt und in Frage stellt; — wir stehen nicht auf dem Standpuncte der Revolution, wünschen sie nicht und glauben auch nicht daran. Wir werden uns daher, wenn gleich mit schwerem Herzen, an der Wahl betheiligen, um wenigstens einen Versuch, bleibe er auch ohnmächtig und fruchtlos, zu machen, und um nicht zu erscheinen als die am Vaterlande verzweifelt haben.

Um die Folgerung zurückzuweisen, als wollten wir durch unsere Theilnahme an der Wahl die Berechtigung des Ministeriums zum Erlass des neuen Wahlgesetzes anerkennen, geben wir diese öffentliche Erklärung ab, und werden sofort beim Zusammentritt der Kammern eine dahin lautende Rechtsverwahrung an dieselben einreichen. Alle Gleichsinnten ersuchen wir hiermit sich an uns anzuschließen.

Hesse, Pastor. Dr. Scholtz. 2703.

Miscellen.

Zu Breslau waren am 2. Juli in der Maschinenbau-Anstalt zwei Arbeiter beschäftigt eine circa 2 Centner schwere, für eine Runkelrüben-Fabrik bestimmte eiserne Scheibe, aus dem ersten in das zweite Stockwerk mittelst eines Tau's zu bringen, dasselbe riß jedoch und der eine der Arbeiter, welcher die Scheibe von der Wand abhalten wollte, wurde von derselben ergriffen und ein Stockwerk tiefer herabgeschleudert, wodurch er sich den Hirnschädel zerschmetterte, so daß er auf der Stelle todt blieb.

Ein schaudererregender Vorfall trug sich am 3. Juli zu Köln zu. Ein wohlhabender Metzgermeister gerieth mit seiner Frau in einen heftigen Wortwechsel, und ward in eine solche Wuth gebracht, daß er ein Messer ergriff und dasselbe seiner Frau durch den Arm warf. Der Anblick des hervorströmenden Blutes und der Wahn, die Unglückliche sei dem Tode nahe, verwandelte die Wuth des Mannes in Schrecken und in eine solche Angst, daß er auf den Speicher lief und sich erhenkte. Die Wittwe ist außer aller Gefahr, und wird mit 9 Kindern den Verlust des Gatten und Vaters beklagen.

Das nordamerikanische Dampfschiff „Europa", welches am 1. Juli von New-York, Boston und Halifax kommend, in Liverpool anlangte, war auf seiner Fahrt nach England während eines dichten Nebels mit der nach Amerika segelnden Barke „Charles Bartlett" zusammengestoßen, wobei dieses Schiff leck wurde und sank, leider mit Verlust von 135 Menschenleben, denn nur 41 von seinen 176 Passagieren, hauptsächlich Auswanderern, gelang es, sich zu retten. Weder den Capitain des einen, noch den des anderen Schiffs trifft, nach der Versicherung der englischen Zeitungen, irgend ein Vorwurf; die furchtbare Katastrophe war unvermeidlich. Die „Europa" hat wenig Schaden gelitten, und von ihren Passagieren hat keinen ein Unfall betroffen.

Cholera.

Zu Breslau erkrankten vom 4. bis 5. Juli 13 Personen, es starben 3. Von Militair-Personen erkrankte 1. Vom 5ten zum 6ten erkrankten 13 Personen; es starben 7. Von Militar erkrankte 1 Person.

2665. **Nachruf am Grabe unsers geliebten Vaters, des Herrn August-Wilhelm Siefert.**

Gestorben den 1. Juli 1849.

Schlummre sanft in Gottes kühler Erde,
Die so schnell, ach! Deine Hülle deckt,
Schlummre sanft von irdischer Beschwerde,
Die Du oft und vielfach hast erlebt.
Noch zu früh bist Du vorangegangen
In das Land wo keine Thräne fließt;
Ach die Deinen sehen nun mit Bangen
In der Zukunft dunkle Finsterniß.

Schlummre sanft, wir werden Dein gedenken,
Deiner Liebe, Deiner Vatertreu,
Werden ewig, ewig Dir Erinn'rung schenken,
Dann ist Vaters Segen täglich neu.
Ruhig Herz, gebietend will ich's sagen;
Tröste Dich, wie schnell entflieht die Zeit
Wo entschwinden alle irdischen Klagen,
Vater, dann sehn wir Dich in der Ewigkeit.

Schlummre sanft, mit Dir der Tochter Gatte,
Der auch Ihr zu früh entrissen ward,
Nimmer ahnend daß der Tod die Matten
Würde streuen auf sein frühes Grab,
Doppelt herb sind nun der Trennung Schmerzen
Für uns, Vater, die Du hinterließt,
Doch Beruhigung für unsre Herzen,
Daß Dich unser Geist dereinst begrüßt.

Schlummre sanft, so ruf auch ich als Gattin,
Theurer Gatte, schlummre ewig wohl,
Wenn auch meine Sonne dunkelt, Kummer schattet,
Dennoch tröst't mich jenes Morgenroth.
Lebe wohl, auch meine Tage schwinden,
Jenseits herrscht ein Wiedersehn,
Vater, wo wir uns dort wieder finden
Und verklärt vor'm großen Richter stehn.

Hirschberg den 6. Juli 1849.

Von den Hinterbliebenen.

2701. **Verbindungs-Anzeige.**

Als Neu-Vermählte empfehlen sich, statt besonderer Meldung,
Adalbert Günther,
Emilie Günther, geb. Mattern.
Hirschberg, den 3. Juli 1849.

Todesfall-Anzeigen.

2698. Am 4. d. Mts. früh 10 Uhr entschlummerte nach vorhergegangenen schweren Leiden und nach einer 51jährigen glücklichen Ehe ruhig und in Gott ergeben unsere treue Lebensgefährtin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Glasermeister **Friedericke Püschel**, geb. Hornig, an der Brustwassersucht in einem Alter von 74 Jahren. Tiefbetrübt bitten um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 6. Julius 1849.

2691. Am 5. d. M. vollendete ihr vielfach geprüftes Leben, nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 64 Jahren, meine innigstgeliebte Tante und Pflegemutter Fr. H. **Lange** geb. **Torrige**, hinterlassene Gattin Sr. Hochehrw. des Hrn. Pastor **Lange** zu Probsthain. Dies zeigt entfernten Verwandten und Bekannten schmerzlich betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an **Julie Ziegert.**

Löwenberg, den 6. Juli 1849.

Literarisches.

2699. Bei **J. Breyer** in **Löbau** ist erschienen und bei **C. W. J. Krahn** in **Hirschberg** zu haben:

Wiljalba Frikel, oder der enthüllte Zauberer, Magier und Hexenmeister. Ein Büchlein zur Unterhaltung und Belustigung für Jedermann, mitgetheilt von **Dechtelmächtel**. Preis 5 Sgr.

Mittel zu einer glücklichen Ehe oder: **Die Kunst Frauen und Mädchen treu zu machen**. Ein unentbehrliches Handbuch für Ehemänner und Junggesellen, von **B. H. Brand**. Dritte unveränderte Auflage. Preis 2½ Sgr.

2697. **Für Brust- und Lungenleidende.**

Die Heilkräfte der Lieber'schen Gesundheitskräuter in Brust- und Lungenübeln und in der Auszehrung; sammt Art und Weise, dieselben **ächt** zu erhalten, zweckmässig zuzubereiten und zu gebrauchen. 1849. 10 Sgr. (vorräthig bei Ernst **Nesener** in Hirschberg.)

Die „**Lieber'schen Gesundheitskräuter**," deren Gebrauch in **Lungen- und Brustleiden, langjährigem Husten und auszehrenden Krankheiten**, nicht genug empfohlen werden kann, haben seit einem halben Jahrhundert durch glückliche Erfolge, ja Wunderheilungen, ihren weitverbreiteten Ruf bewährt, so dass ihnen selbst die medicinische Welt die Anerkennung als **bewährtes und zuverlässiges Heilmittel** gegen genannte Uebel nicht versagen konnte.

2669. So eben ist erschienen:

H. v. Gerstenbergk, die Wunder der

Sympathie und des Magnetismus,

oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur,

enthaltend 700 vielfach bewährte sympathetische und magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, auch Wunden und sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil und sicher geheilt werden können, sondern die auch der Hauswirthschaft, Viehzucht, dem Acker-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau, dem Forst-, Jagd- und Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen. Duodez. geh. 10 Sgr.

Daß solche Mittel mehr als bloßer Aberglaube sind, daß sie in Millionen Fällen alle andern an Wirksamkeit und Zuverlässigkeit übertreffen, daß sie gegen gewisse Uebel selbst von den größten Aerzten verordnet worden sind, ist zu factisch, als daß nicht eine vollständige Zusammenstellung derselben verdienstlich sein sollte; denn warum wird es **nie trügen**, daß ein geschälter Borstorferapfel, gegen die Blüthe geschabt, laxirend, — dagegen gegen den Stiel geschabt verstopfend wirkt, — daß die grüne Rinde des Holunders aufwärts geschabt, ein vorzügliches Brechmittel abgiebt, dagegen abwärts geschabt, purgirend wirkt, daß der rothe Beifuß auf gewisse Weise abgeschnitten, die Menstruation befördert, in anderer Richtung aber sie stillt, daß eine am Frohnleichnamstage in der Mittagsstunde ausgerissene Kornblumenwurzel alles Bluten sofort stillt, sobald sie, in die Hand genommen, erwärmt ist? — alles Thatsachen, die kein grübelnder Rationalismus umstoßen kann.

Zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Nesener** in **Hirschberg.**

*

2655. **Montag den 16. d. Mts.**

Concert vom Kapellmeister Bilse
aus Liegnitz
im Ressourcen-Saale.
Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 17. d. Mts.

Concert vom Kapellmeister Bilse
in Stonsdorf.

Anfang 4 Uhr. Näheres enthalten die Zettel.

2700. Mittwoch den 11. Juli
Versammlung des demokratischen Vereins
zu Schmiedeberg.

2668. Auch in diesem Sommer wird das unterzeichnete Comité durch die beiden Spinnlehrer Wehner von hier und Gräbel in Straupitz, die die Königl. Flachsschule in Boberau besucht haben, wieder Flachs nach belgischer Manier rösten und schwiegen lassen.

Im Intresse der Flachscultur fordert das Comité Diejenigen, welche ihren erzeugten Flachs nach belgischer Methode behandelt, oder in selbiger Unterricht ertheilt zu haben wünschen, auf, sich bei dem Herrn Kaufmanns-Ober-Aeltesten Kirstein hierselbst zu melden, der ihnen weitere Mittheilungen machen wird. Bemerkt wird noch, daß, wenn der Flachs dem belgischen an Güte gleichkommen soll, unumgänglich nothwendig ist, daß er bald nach der Blüthe gerauft wird.

Hirschberg den 6. Juli 1849.

Das Comité des Vereins zur Verbesserung der Handspinnerei aus der Flachscultur.

2622. Die Mitglieder des
Schmiedeberger Begräbniß-Kassen-Vereins
werden hierdurch zu der diesjährigen
General-Versammlung, auf Montag, den 16. Juli,
Nachmittag 2 Uhr, in den hiesigen Schießhaussaal unter ausdrücklicher Hinweisung auf die §§. 53 und 54 der Statuten eingeladen.

Hauptgegenstände des Vortrags, der Berathung und Beschlußnahme werden sein:

1. Rechnungslegung und Bericht über den inneren und äußeren Zustand des Vereins seit letzter General-Versammlung am 16. August 1848.
2. Die Beitrags-Resten-Angelegenheit.
3. Wahl eines neuen Ober-Vorstehers, u. a. m.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1849.

Der Vorstand und die Repräsentanten des Begräbniß-Kassen-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2629. **Bekanntmachung.**

Die Urwahlen zur zweiten Kammer werden zu Folge der Allerhöchsten Verordnung vom 30. Mai dieses Jahres und des Ministerialreglements vom 31. Mai dieses Jahres in hiesiger Stadt:

Dienstags den 17ten jetzigen Monats von früh 8 Uhr an

abgehalten werden, zu welchen alle stimmberechtigten Urwähler hierdurch mit dem Bemerken geladen werden, daß an keinen Urwähler eine besondere Einladung ergehen wird.

Die Wahlen werden Statt finden:

a) im Langgassenbezirk im kleinen Schützensaale, dem Herrn Gasthofbesitzer Eschrich gehörig, unter dem Vorsitz des Herrn Rathsherrn Dausel,
b) im Burgbezirk im Stadtverordnetenkonferenzzimmer, unter dem Vorsitz des Herrn Kreisrichters Fliegel,
c) im Schildauerbezirk im großen Ressourçensaale, unter dem Vorsitz des Herrn Rathsherrn Westphal,
d) im Kirchbezirk im Actussaale im Kantorhause, unter dem Vorsitz des Herrn Justizrath Robe,
e) im Mühlgrabenbezirk im Saale der Tschirch'schen Besitzung, unter dem Vorsitz des Herrn Rathsherrn Siegert,
f) im Boberbezirk im Saale des Armenhauses, unter dem Vorsitz des Herrn Porzellanfabrikbesitzers Ungerer,
g) im Sandbezirk im Saale des Gasthofes zum Kynast, unter dem Vorsitz des Herrn Färbermeister Bartsch junior.
h) im Schützenbezirk im Saale des Schießhauses, unter dem Vorsitze des Herrn Rathsherrn v. Böhmer.

Ausgeschlossen von der Theilnahme an diesen Wahlen sind diejenigen:

1. welche das 24te Lebensjahr noch nicht erreicht haben,
2. welche sich noch nicht volle 6 Monate hier aufhalten, was jedoch die hier kantonnirenden activen Militairs nicht betrifft, welche ohne Rücksicht auf die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts wahlberechtigt sind,
3) welche in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses den Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren und:
4. welche aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung empfangen.

Hirschberg den 4. Juli 1849.

Der Magistrat.

240. **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Brauermeister Georg Ehrenfried Martin gehörige sub Nr. 124 hierselbst belegene Grundstück nebst Zubehör, namentlich den zugeschriebenen Grundstücken Nr. 120, 121, 122, 123 hierselbst, bestehend aus einem Wohnhause, mit Schank-Localien, einem Brauhause und Malzhause, zusammen auf 10144 rtl. 5 sgr. abgeschätzt, soll
den 20. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubigerin Johanne Dorothea Scholz, so wie die unbekannten Erben der verstorbenen Realgläubigerin Wittwe Zimmer, Johanne Eleonore geborne Schenke, werden zu dem anberaumten Termine vorgeladen. Hirschberg, den 16. Januar 1849.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

2661. **Nothwendiger Verkauf.**
Die sub Nr. 310 zu Grunau belegene Acker- und Wiesen-Parzelle — abgezweigt aus dem Bauergute Nr. 250 daselbst — und gehörig dem Häusler Friedrich Wilhelm Hoffmann alldort, gerichtlich auf 357 rtl. 8 sgr. 9 pf. abgeschätzt, soll
den 17. October c. Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 1. Juli 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2659. **Subhastations-Patent.**
Die Freigärtnerstelle Nr. 3 zu Mittel-Kauffung, dem Johann Gottfried Tillner gehörig, taxirt auf 1700 rtl., soll auf
den 18. October 1849 von Vormittags 10 Uhr
ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in der Gerichtsregistratur einzusehen.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

2664. **Proclama.**
Das den Geschwistern Seeliger gehörige, sub Nr. 27 zu Johnsdorf belegene, auf 165 rtlr. taxirte Haus soll im Wege der freiwilligen Subhastation
am 16. October 1849 Vormittags von 10 Uhr
ab an ordentlicher Gerichtsstelle veräußert werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.

2683. **Subhastations-Patent.**
Das dem Carl Samuel Geisler gehörige, Nr. 38 zu Tiefhartmannsdorf belegene, auf 110 Thlr. abgeschätzte Haus nebst Garten, soll auf
den 17. Oktober 1849, von 11 Uhr Morgens ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Gerichts-Registratur einzusehen.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.

2662. **Nothwendiger Verkauf.**
Die zum Nachlasse des Böttchers Haucke gehörigen, zu Rohnau, Kreis Landeshut, gelegenen beiden Freihäuser Nr. 70 und 75, nach dem Nutzungs-Ertrage ersteres auf 900 rtl., letzteres aber auf 103 rtl. 25 sgr. gerichtlich abgeschätzt, sollen
den 10. August c.
an ordentlicher Gerichtsstelle anderweitig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.
Landeshut den 25. Juni 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
gez. Körner.

Zu verpachten.

2623. **Bekanntmachung.**
Die Oekonomie der hiesigen Ressource soll vom 1. Oktober cr. ab anderweit vergeben werden. Qualifizirte Bewerber haben sich bis zum 20. Juli cr. bei dem unterzeichneten Director der Gesellschaft persönlich zu melden und ihre Offerten abzugeben, bei welchem auch die gestellten Bedingungen einzusehen sind.
Lauban, den 29. Juni 1849.
Das Directorium der Ressource.
Ennicht, Königl. Kreisrichter.

2663. **Bekanntmachung.**
Beim hiesigen Dominium wird zu Michaeli d. J. die herrschaftliche Brettmühle nebst Wohngebäude mit einem kleinen Naturalgenuß verbunden, pachtlos, und soll auf anderweite drei Jahre verpachtet werden. Zahlungsfähige Pachtliebhaber können jederzeit die Bedingungen im hiesigen Wirthschaftsamte mündlich erfahren, und es wird hierbei bemerkt, daß der abgehende Pächter diese Brettmühle 9 Jahre in Pacht gehabt hat, und hinsichtlich seines vorgerückten Alters diese Pacht nur aufgiebt.
Altlässig bei Gottesberg den 2. Juli 1849.
Das Wirthschafts-Amt.

2693. Bei dem Dominio Boberstein sind 28 Stück Nutzkühe zu verpachten. Kautionsfähige Viehpächter, mit guten Zeugnissen versehen, können diese Pacht, sobald sie Kaution eingezahlt, jeden Tag übernehmen.

2626. Sonnabend den 14. d. Nachmittags 2 Uhr soll das Obst auf dem Dom. Oberwiesenthal meistbietend verpachtet werden. Das Obst kann täglich in Augenschein genommen werden, und sind die Pachtbedingungen beim herrschaftlichen Gärtner zu erfragen.

Danksagungen.

2678. **Dank.**
Innigen Dank sagen wir Allen, welche uns in der Schreckensnacht vom 2. zum 3. d. M. bei der Bergung des freilich nur kleinsten Theils unsers Eigenthums aus den verheerenden Flammen so hülfreiche Hand leisteten und uns bei und nach dem Brande ihre Theilnahme an unserm Unglücke auf so vielfache Weise zu erkennen gaben. Gott möge es ihnen Allen lohnen und sie vor ähnlichen Prüfungen in Gnaden bewahren! Meffersdorf, den 8. Juli 1849.
Der Brauermeister Reiche nebst Familie.

2681. **Danksagung.**
Durchdrungen vom Danke für die, uns bei der so nahen Feuersgefahr während des Brandes der hiesigen Brauerei in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. zu Theil gewordene Hülfe fühlen wir uns verpflichtet, denselben aufs Herzlichste öffentlich gegen alle diejenigen auszusprechen, die zur Erhaltung unsers Hauses und zur Rettung unserer übrigen Habe so liebevoll herbeieilten, während wir, leider beide ans Krankenlager gefesselt, uns selbst in ganz hülfloser Lage befanden. Der Allgütige vergelte ihnen Allen diese Liebe reichlich und wende jede Gefahr gnädig von ihnen ab.
Meffersdorf, den 8. Juli 1849.
Der Handelsmann E. Henkel und Frau.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2585. **Bekanntmachung.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß Herr C. F. Hartmann in Greiffenberg zum Agenten obiger Gesellschaft bestellt worden ist, und werden daher diejenigen Personen, welche geneigt sind, sich bei irgend einem der verschiedenen Geschäftszweige der genannten Gesellschaft zu betheiligen, hierdurch aufgefordert, sich an Herrn C. F. Hartmann zu wenden, der etwaige Geschäfte mit genannter Societät directe vermitteln wird.

Lübeck den 2. März 1849.

Die Direction der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

J. Vermehren, General-Agent.

Die revidirten Statuten, Rechnungsberichte und die üblichen Formulare zu Attesten sind unentgeldlich abzufordern und wird auf Anfragen die gewünschte Auskunft gegeben bei

C. F. Hartmann,
Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Greiffenberg den 1. Juli 1849.

2676. Ich bringe hiermit zu Jedermanns Kenntniß, daß ich von heute ab dem Revier-Förster Herrn **Hoffmann** zu **Berthelsdorf** den Forst-Schutz in meinen Büschen übergeben und denselben ermächtigt habe jede desfallsige Defraudation ohne meine eigene Zuziehung zu bestrafen.

Bober-Ullersdorf, den 1. Juli 1849.

Rücker, Bauergutsbesitzer.

2492. **Beachtenswerth!**

Wie und wo man für 8 Rthlr. Preuß. in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau **unentgeltlich** nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallsige, bis spätestens den 31. Juli d. J. bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende **nähere** Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

☞ Wir ersuchen die Redactionen der auf dem Continente neu erscheinenden Zeitungen, welche Inserate aufnehmen, uns ihre Prospecte einzusenden.

Lübeck, Juni 1849. **Commissions-Büreau,**
Petri-Kirchhof No. 308 in Lübeck.

2633. Schutt jeder Art kann an der Greifenberger Straße bei meiner Baumschule abgeladen werden.

C. S. Häusler.

2684. Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich meinen minorennen Bruder L. H. Schachtel seit einigen Wochen aus meinem Geschäft entlassen habe, und leiste ich für dessen Handlungen **keine Garantie!**

Bitte auch die an mich zu adressirenden Briefschaften mit meinem Vornamen genau zu bezeichnen, damit etwaige Irrthümer nicht vorkommen könnnen.

Warmbrunn. **Joseph Schachtel.**

2685. **Etablissement.**

Ich gebe mir die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich die in meinem Hause befindliche Konditorei vom 1. Juli c. ab übernehme und für meine alleinige Rechnung fortführen werde. Um ein geneigtes Wohlwollen des geehrten Publikums ersuchend, bitte ich gleichzeitig, reelle und billige Bedienung versichernd, mich mit Aufträgen, welche in dieses Fach einschlagen, erfreuen zu wollen.

Hirschberg. Die verwittwete Konditor **Gudenz.**

2688. Einem resp. Publikum Goldbergs und Umgegend empfiehlt sich Unterzeichneter als Commissions-Agent und bittet, bei Versicherung prompter und reeller Bedienung, um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Goldberg. **David Härtel.**
Wohnh. unterm großen Gefälle.

2677. **Bekanntmachung.**

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum Löwenbergs und der Umgegend empfehle ich mich mit Anfertigen der schönsten Hüte, welches ich practisch gelernt. Von mir werden daher alle Arten Strohhüte gewaschen, modernisirt und appretirt.

Durch strengste Reellität und prompte Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen geehrter Kunden zu erwerben.

Um gütige Beachtung bittet ganz ergebenst

Ernestine Bartsch,
wohnhaft Goldberger Straße Nr. 148.

Löwenberg, im Juli 1849.

2627. Alle diejenigen, welche die Zinsen aus dem Jahre 1847 und 1848 an die Schönwaldauer katholische Kirchkasse noch rückständig sind, werden hierdurch bei **Vermeidung der gerichtlichen Klage** dringend ersucht, sämmtliche Reste **bis zum 24sten d. Mts.** einzuzahlen. Es steht zu erwarten, daß die Betreffenden in billiger Rücksicht auf die erhaltene, große Nachsicht dieser Aufforderung ungesäumt nachkommen werden.

Lähn, den 2. Juli 1849.

Erzpriester **Tilgner**, Rendant.

2616. ☞ **Bekanntmachung.** ☜

Alle Diejenigen, welche mit dem am 17. April c. gestorbenen Geldwechsler **Christian Ludwig** in Verbindung gestanden und noch Zahlung an die Hinterlassenschaft zu leisten haben, werden dringend ersucht, bis zum 15. **August** sich bei der Unterzeichneten einzufinden, um dergleichen Reste in Ordnung zu bringen. Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei dem Königlichen Kreisgericht eingegeben werden.

Landeshut, den 3. Juli 1849.

Juliane Ludwig, geb. Leier,
hinterlassene Wittwe des verstorb. Geldwechsler Ludwig.

2695. Einem hochgeehrten Publikum bemerke ich: daß ich meinen Dauermehlverkauf aus dem Hause des Herrn Wallis in das Haus des Herrn von Kämph in Schmiedeberg verlegt habe, und bitte ein hochgeehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

W. Bartnig.

Verkaufs-Anzeigen.

2666. Ein Gasthof mittler Klasse, an einem der ersten Badeorte im schlesischen Gebirge, an der Hauptstraße, mit 9 wohnbaren Piecen, Küche, Gewölbe, Kammern, Scheuer, Stallung und sonstigem Bodengelaß, schönem Garten, und einer ziemlich neu massiv gebauten Kegelbahn, zu reichlich 12 Scheffel Aussaat des besten Acker und Wiese, so wie mit Inventarium, ist krankheitshalber bei einer geringen Anzahlung sofort billig zu verkaufen.

Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft der Commissionair W. Schröter zu Warmbrunn.

2682. Das in Lauban sub Nr. 3 am Markt gelegene Haus, enthaltend ein Verkaufsgewölbe, neun heizbare Zimmer, Küche und Keller, so wie großen Hofraum, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere darüber bei der Eigenthümerin.

2614. Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthof im Kreise Lüben, eine Viertelstunde von der Stadt in einem großen Dorfe gelegen, und allein daselbst als Wirthshaus und Erbscholtisei, nebst Brennerei und Kegelbahn, 6 Morgen Acker, Obstgarten, Tanzsaal und fünf Stuben bewohnt, massiv gebaut, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe oder mündlich der Kaufmann und Destillateur Hr. Hildebrand zu Liegnitz, Frauenstraße.

2687. Das zu Goldberg den Pfeiffer'schen Erben gehörige Wohnhaus mit 4 Stuben und dem dazu gehörigen Obst- und Grasegarten Nr. 434 am Selzerthore hier, nebst dem Obst- und Grasegarten Nr. 405, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft und dazu den 30. d. M. ein Termin in meinem Hause anberaumt werden.

Goldberg, den 8. Juli 1849. Pfützner sen.

2670. 3 Sgr. das Pfund

— Span. Sardellen —

verkauft Eduard Bettauer.

2674. Sirop Pectoral Balsamique in Flaschen mit Gebrauchs-Anweisung à 12½ sgr., für Brustkranke und Hustenleidende.

Bimstein Seife in Stücken à 2 sgr., welche außer Reinigung der Haut, derselben auch eine zarte Weichheit ertheilt.

Ungarisches Bart-Wachs in blond, braun u. schwarz, in Stangen à 2½ sgr.

Galvano electrische Rheumatismus-Ketten, englische und verbesserte à 15 sgr., als bewährtes Mittel gegen Gicht, Gliederreissen u. s. w.

Vegetabilische Haar-Tinktur, ein sicheres Mittel, um grauen, weißen und rothen Haaren binnen Kurzem eine ganz natürliche dunkle Farbe zu geben.

Carl W. George am Markt, Nr. 18.

2694. Ein Koffer, mit Eisen beschlagen, und ein Reise-Felleisen ist zu verkaufen in der Schützengasse bei Pathe.

2615. **Grab-Monumente**

aus feinem Sandstein und Marmor, in verschiedenen Größen, dauerhaft und geschmackvoll gearbeitet, empfiehlt

A. Ernst. Bildhauer und Stucateur.

Liegnitz, Breslauer Vorstadt Nr. 16.

2590. Schaafvieh-Verkauf.

Beim Dom. Schildau bei Hirschberg stehen zum Verkauf:

40 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe,
40 „ Brack-Schaafe.

2692. Wild-Verkauf.

Mehrere Sorten Wild sind alle Wochen Mittwoch und Sonnabend im „goldnen Löwen" in Warmbrunn, beim Gastwirth Hrn. Gebhardt, zu haben. Wildhändler C. Preier.

Kauf-Gesuche.

Brodterwerb für arme Leute und Kinder.

Reife Blaubeeren in jeder Quantität kaufe ich fortwährend. — Die Herren Schullehrer in den Dörfern bitte ich ganz ergebenst, diese Anzeige zu verbreiten; sie werden mich dadurch zu Dank verpflichten und sich um die Bedürftigen ein Verdienst erwerben.

2632. C. S. Häusler vor dem Burgthore.

2671. **Weiße Nieseswurzel**

kauft Eduard Bettauer.

2696. Roßhaare kauft der Tischlermstr. Krebs in Hirschberg.

Zu vermiethen.

2667. Eine gut möblirte freundliche Vorderstube im ersten Stock ist bald zu vermiethen bei Carl Euers.

2686. In Nro. 52 am Ringe ist eine Stube mit Zubehör bald, so wie eine dergleichen zu Michaeli zu beziehen.

2690. Auf der Stockgasse, bei dem Schneider-Meister Thater, ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

2680. Eine neue und gut eingerichtete Bäckerei nebst Wohnung ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

Bunzlau. A. Daum.

Personen finden Unterkommen.

2657. Offner Adjuvanten-Posten.

Ende dieses Monats wird der Adjuvanten-Posten bei hiesiger evangelischen Kirche und Schule offen. Es ist mit demselben außer besondrer Wohnung und freier Station eine jährliche Einnahme von circa 40 rtl. verbunden. Bewerber, die außer den gewöhnlichen Zeugnissen auch über ihre Tüchtigkeit in der Musik sich besonders auszuweisen haben, können sich bei Unterzeichnetem melden.

Lähn den 5. Juli 1849. Pastor Müller.

2673. Ein Amtmann, der Caution bestellen kann, findet sogleich ein gutes Unterkommen.

Desgleichen ein Förster und Kunstgärtner.

Das Nähere sagt der Commiss. G. Meyer in Hirschberg.

2679. Eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene und ehrliche Viehwirthin findet sofort Dienst bei dem Dominium Wiesa bei Greiffenberg.

2689. Ein Knabe zum Billard kann sofort eintreten in Hirschberg bei Hoppe in den drei Bergen.

Lehrlings-Gesuch.

2660. Unter annehmbaren Bedingungen kann ein Lehrling eintreten bei R. Sachse,
Gold- und Silberarbeiter in Löwenberg.

Verloren.

2658. Sonnabend den 29. v. M. ist auf dem Wege von Hirschberg nach Warmbrunn durchs Dorf ein schwarzes Sammttuch mit seidnen Franzen besetzt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen ein Douceur in der Expedition des Boten oder in Warmbrunn im Schlößchen abzugeben.

Gestohlen.

2656. Mittelst gewaltsamen Einbruchs sind aus meiner Garten-Wohnung in der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. entwendet worden:

1) Ein sehr großes, fein wollenes Umschlagetuch, durch und durch mit eingewirkten Mustern in rothen, rothbraunen, grünen und hellblauen Feldern.
2) Eine Anzahl feiner Tischtücher und Servietten, roth gezeichnet A. L. M. L. oder F. T. J. S. oder F. T. J. L.
3) Eine neusilberne Stutzuhr mit neusilbernem Zifferblatt, 7 bis 8 Zoll hoch, mit messingnem Uhrschlüssel.
4) Drei Paar Hemdeknöpfchen von Carneol in Gold gefaßt (2 Paar oval, 1 Paar achteckig).
5) Eine kleine Zuckerschaufel von Silber mit schwarzem Holzgriff.
6) Ein silbernes Nadelbüchschen, eine kleine Scheere mit silbernem Griff, ein silberner Löchelstecher, ein solcher Fingerhut mit Spitze von Carneol — sämmtlich aus einem Näh-Etui.
7) Drei kleine, glatte, runde Deckelbüchschen von blankem Zinn aus einem Toilettenkästchen.
8) 19 Ellen wollenes Zeuch zu einem Kleide, glänzend hellgrau und ganz dünn.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche die vorgenannten Gegenstände zu Gesicht bekommen, oder den einen oder andern schon gekauft haben sollten, recht dringend, im ersteren Falle dieselben anzuhalten, in beiden Fällen aber mich so schleunig als möglich davon in Kenntniß setzen zu wollen.
Hirschberg den 4. Juli 1849. Dr. Schäffer.

Einladungen.

2675. **Ergebenste Einladung.**

Der Unterzeichnete ladet ein hochzuverehrendes Publikum von nah und fern zur Einweihung der ganz neuen herrschaftlichen Brauerei zu Ober-Reichwaldau bei Schönau, auf den 15. und 16. dieses Monats ergebenst ein, wobei an den beiden genannten Tagen zuerst Concert, dann Tanzvergnügen stattfinden wird; für gute Speisen, so wie für gute Getränke und reelle Bedienung wird Sorge tragen
Carl Linke, Brauermeister.
Reichwaldau, den 7. Juli 1849.

Ferner wird noch bemerkt, daß alle Sonntage Flügelmusik stattfinden wird, wozu ergebenst einladet der oben Genannte.

2672. Heute, Mittwoch den 11. Juli, auf dem

Cavalierberge Concert.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hornig.

2595. Freitag, den 13. Juli, Concert im Garten des Gasthofes zur Hoffnung in Hermsdorf u. K.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 6. Juli 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	96½
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96½
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113½	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	112⅚	—
Polnisch Courant - - - - - -	93 11/12	—
WienerBanco-Notenà150Fl.	84½	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	82½	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C	—	97⅔
dito dito dito 3½ p. C.	83¾	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3½ p. C.	91 7/12	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	94	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C.	86	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 6 Juli 1849.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - - 99¼ Br.	Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - 84 Br.
„ „ B. - - - - - - - - 99¼ Br.	Niederschl. Märk. Zus.-Sch. 75 G.
„ „ Priorit. - - - - - - - - —	Sachs.-Schles. Zus.-Sch. - - —
Bresl. Schweidn.-Freib. - - 84 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 51 G.
„ „ Priorit. —	Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch. 39⅔ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 7. Juli 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	14	—	2	4	—	1	2	—	—	24	—	—	20	—
Mittler	2	12	—	2	2	—	1	—	—	—	22	—	—	19	—
Niedriger	2	10	—	2	—	—	—	28	—	—	20	—	—	18	—

Schönau, den 4. Juli 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	5	—	1	3	—	—	25	—	—	18	6
Mittler	2	18	—	2	3	—	1	2	—	—	23	—	—	18	—
Niedriger	2	17	—	2	2	—	1	—	—	—	22	—	—	16	6

Erbsen: Höchst. 1 rtl.
Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.